

staat (aus der Provinz), der Reichs- und der Regierungsver- tretung zusammengefaßt) treten alljährlich an bestimmten Terminen zusammen, und zwar in Wien unter kaiserl. österreichischem Vor- sitze, und berathen und beschließen, ob und wie der Inhalt der Unions- acte betrieben, gefördert und erweitert werden kann. Dieser In- halt betrifft gemeinschaftliche Politik für bestimmte Zwecke, gegen- seitige Garantien, gemeinschaftliche Formen in Münze, Maaß, Gewicht und Freizügigkeit, endlich gemeinsames Zoll-, Handels- und Verkehrswesen.

Mainz, 15. Januar. Den gesetzlichen Bestimmungen zufolge hat das Domcapitel vier Wochen nach Erledigung des Bischofs- sitzes zu einer neuen Wahl zu schreiten, und da der Eintritt des Hochwürdigsten Bischofs Kaiser am 10. December erfolgte, so wird die Wahl seines Nachfolgers mit dem Ende dieses Monats beginnen. Man hat den katholischen Pfarrer Herrn Lust in Darmstadt, den hiesigen Domcapitular Herrn Lening und das Parlamentsmitglied Herrn von Kettler bereits als Candidaten genannt. Es wäre voreilig, mit Bestimmtheit zu behaupten, daß das Domcapitel sich für die drei Genannten entscheiden werde, doch wird versichert, daß, wenn dieses geschehen sollte, Herr Pfarrer Lust in Darmstadt in so fern die meiste Aussicht auf den bischöflichen Stuhl habe, da er bei der Regierung als persona grata gilt.

Wien, 16. Januar. Gerüchte durchlaufen heute die Stadt, als beabsichtige die Regierung dennoch den Reichstag aufzulösen und neue Wahlen ausschreiben zu lassen. Anlaß zu diesen Gerüchten gaben einige beunruhigende Briefe aus Kremsier, besonders aber der heutige Leitartikel im Llyod, welcher der Regierung das Recht der Auflösung eines konstituierenden Reichstages zu vindizieren sucht. Man hat sich seit dem Redaktionswechsel des Llyod hier daran gewöhnt, dieses Journal als Vorläufer aller wichtigen Schritte des Ministeriums zu betrachten, und zwar nicht ohne Ursache. Trotzdem glaube ich noch nicht an die Auflösung des Reichstages, möchte mich aber gern, sehr gern irren. — Die Slavenvereine in den Provinzen entwickeln seit Kurzem eine ungewöhnliche Rührig- keit, was nicht ohne Zusammenhang mit der jüngsten Drohbewe- gung im Reichstag zu stehen scheint.

Wien, 14 Jan. Mit Schmerz müssen wir gestehen, daß man auf eine solche Lösung unserer Konflikte, wie in Preußen, hier nicht zählen darf. Wir haben keinen großherzigen Fürsten an der Spitze der Regierung, wir haben bis jetzt noch ein Frauen-Regiment, das allen Einflüsterungen hoher Generale und Marschälle zugänglich ist. Soldaten aber, zumal wenn sie siegreich sind, glauben alles mit militärischer Strenge abthun zu können. Die octroyirte Charte, wenn wir eine erhalten, wird dennoch knapp zugeschnitten sein, wie ein österreichischer Soldatenrock. Sind wir recht unterrichtet, so ist die Charte längst fertig und die Grundrechte nach einer abermaligen Revidirung des Hrn. Unter-Staatssecrétaires Helfert neuerdings rest- ringirt worden. Das Associationsrecht ist vermöge dieser neuen Re- vision auf Null reducirt, die Presse wird stark von der Polizei be- vormundet, die Nationalgarde schrumpft auf den leeren Begriff zu- sammen, die Gleichberechtigung aller Confessionen ist bedingt, und die persönliche Freiheit wird durch kein genügendes Gesetz in Schutz genommen. Was ich Ihnen hierüber mittheile, ist mehr als Ge- rücht, und die Auflösung der Kammer nicht bloß vom theoretischen Standpunkte, sondern auch in reeller praktischer Beziehung ein großer, inhaltschwerer Moment. Sehen Sie, daß ist der Staat, das die Regierung, die an die Spitze Deutschlands treten soll — wenn darüber dynastische und confessionelle Rücksichten zu entscheiden haben. Spiegelt Deutsch- land denn seine Zukunft in unserer Gegenwart; blicke es hin auf die retrograde Bewegung, in die man uns hineinreißt, in die man auch Deutschland reißen würde, zum wenigsten es versuchen! Wie das alte Oestreich zu den Zeiten des Bundestages dem alten Deutschland, so würde dies neue Oestreich der deutschen Freiheit gegenüberstehen; hemmend, erdrückend, reactionär. Möchten die Abgeordneten Ihrer National-Versammlung, die so für Oestreich und seine Kaiserkrone schwärmen, möchten sie hieher kommen; sie würden geheilt von ihren Phantasien zurückkehren; sie würden schon sehen, was es heißt: „Oestreich an der Spitze Deutsch- lands“. Ich bin ein Oestreicher, ich liebe dies schöne, herrliche Land wie nur Einer; aber ich bin auch ein Deutscher, und würde für die Entwicklung Deutschlands zittern, wenn dieses Oestreich es wäre, das ihm voransteuern sollte. — Die ministeriellen Journale verteidigen das Ministerium in seinem Auftreten gegen den §. 1 der Grundrechte schwach und ungenügend; die ostdeutsche Post wird vom Llyod geradezu communistischer Ansichten verdächtigt. — Der Redacteur der „Constitution“, Häfner, ist aus der Festung Josephstadt entlassen, dem hiesigen Criminalgerichte übergeben, und aus Mangel an Beweis in Freiheit gesetzt worden. Vorgestern kamen wieder 710 ungarische Gefangene hier an. — Daß, dann die Grafen Rasimier und Louis Bathpany sollen in Pesth ver- haftet, letzterer sogar schon erschossen sein. — Der Postverkehr zwischen Wien und Pesth ist eröffnet. Gestern gingen 60 Centner Briefe von hier nach Pesth, die während der letzten Wochen hier

aufgestapelt lagen. — Die bei Weidmann in Leipzig erscheinenden „Wiener Boten“ dürfen von keiner Buchhandlung verkauft werden.

Hamburg, 16. Januar. General v. Bonin ist heute, von Schleswig kommend, nach Harburg herüber, um die südlich der Nieder-Elbe aufgestellten, unter seinem Befehle stehenden alten- burger und hannoverschen Truppen zu inspiziren.

Schwerin, 13. Januar. In der heutigen Sitzung der Ab- geordneten-Versammlung wurde dem Majoritäts-Antrage des betreffenden Ausschusses gemäß beschloffen, die mecklenburgische Lotterie abzuschaffen, sobald die darüber gegen den jetzigen Pächter derselben übernommenen Verpflichtungen von der Regierung gelöst werden können.

Italien.

Rom, 6. Januar. Der dritte Protest Sr. Heiligkeit, der mit größter Sorgfalt verheimlicht wird, soll ausdrücklich erklären, der Papst sehe sich genöthigt, wenn man nicht seine Bedingungen annehme, von dem großmüthigen Anerbieten der fremden Mächte Gebrauch zu machen und die Intervention zuzulassen. In den darauf bezüglichen Unterhandlungen soll er sich österreichische und neapolitanische Truppen der Gehässigkeit wegen verbeten, Oesterreich indeß erklärt haben, sobald fremde Truppen erschienen, würden auch die seinigen einrücken. Doch dürfte die ganze Inter- vention in möglichst milder Form Statt finden, um so mehr, da es noch immer heißt, Pius IX. sei gleichsam mit Gewalt von den Kardinälen durch Hinweis auf seinen Krönungsseid zu ihrer An- nahme genöthigt worden. Das Gerücht ging bereits gestern, er habe sich von Gaeta nach Frankreich eingedockt, während Andere fest behaupteten, er werde bis morgen hier eintreffen. Da nun das Letztere völlig unwahrscheinlich ist, — jedenfalls würde doch nur ein päpstlicher Kommissar hier eintreffen können, um ihm den Weg zu bereiten, — so vermuthen Manche, daß das ursprüngliche Projekt, der Papst solle sich in Civitavecchia festsetzen, wieder auf- genommen sei. Die hiesige Regierung scheint einstweilen ihre Verbindlichkeiten gegen ihn als völlig aufgehoben zu betrachten; denn es wird den päpstlichen Palastbeamten, selbst der Vatikanischen Bibliothek, kein Geld mehr ausgezahlt. Freilich mag auch die Finanznoth das Ihrige zu dieser Maßregel beitragen!

Wie wenig übrigens das Volk dem Ministerium traue, zeigt das seit mehreren Tagen sich haltende Gerücht, der Finanz-Minister Mariani sei mit 300,000 Scudi davon gelaufen.

Trotz dieser äußersten Unsicherheit aller Verhältnisse und der größten Ungewißheit der nächsten Zukunft gibt man sich doch das Ansehn, als ob man wirklich an das Zustandekommen der heilbrin- genden Konstituante glaube, und bereits hat sich ein Comité zur Leitung der Wahlen für Rom gebildet, das morgen seine erste öffentliche Sitzung hält und zu allgemeiner Theilnahme an seiner Gesellschaft, so wie zur Bildung von Provinzial-Komités, auffor- dert. Im Gegensatz dazu aber hat das Comité, welches die Tos- kanischen Klubs hierher gesandt, und das unter dem Voritze des Filippo de Bonis steht (der neulich mit ausgewiesen sein sollte), eine Adresse an die römischen Klubs gerichtet, in der es sie einladet, die römische Konstituante vielmehr für den Kern der allgemeinen italienischen constituirenden Versammlung zu er- klären, letztere nach Montanelli-Guerrazzi's Programm einzube- rufen, und lieber statt der 200 römischen Deputirten gleich nur 100 zu wählen. Sehr richtig bemerken die Toskaner, die Römer würden sich durch ihre Sonderkonstituante nicht retten; wenn Oest- reich's Kanonen wieder kommen sollten, müsse man einen Central- punkt für ganz Italien haben, oder Rom gehe trotz der Konsti- tuante mit den Andern zu Grunde. Sie sehen indeß daraus, daß wir jetzt, wo nicht bald Alles ein Ende mit Schrecken nimmt, nächstens Agitationen und Demonstrationen für die allgemeine Konstituante zu erwarten haben.

D. R.

England.

London, 12. Januar. Die Cholera dauert in London und Umgegend, so wie in Schottland fort; bis gestern waren im Ganzen 7263 Personen erkrankt und 3260 gestorben. Auch zu Margate und im Arbeitshause zu Londonderry, also in dem bis- her verschont gebliebenen Irland ist sie ausgebrochen. Zu Mar- gate sollen vier der ersten Aerzte den Besuch der Cholerafranken geweigert haben.

— Zu **Birmingham** fand am 10. die sehr zahlreich besuchte Quartalversammlung der Eisenwerksbesitzer Statt. Aus dem Be- richte ging hervor, daß dieser Gewerbszweig sich bessert und die Preise des letzten Quartals sich vollkommen gehalten haben. Täglich treffen neue Bestellungen auf Gußeisen ein und Alles, was binnen zwei Monaten fabrizirt werden kann, hat schon seine Bestimmung. Die Beibehaltung der vorigen Quartalpreise ward beschloffen. Noch ward angegeben, daß nach Steinkohlen zu den jetzigen Preisen starke Nachfrage sei. Nicht minder günstig lau- teten in einer gestern zu Stourbridge abgehaltenen zahlreichen Ver- sammlung von Hüttenwerkbesitzern die Berichte über das Eisen-